

**Mitteilung aus der Posaunenkartei (Das Schallstück Nr. 8, S. 25/26)**

**Queisser**, Carl Traugott (11.1.1800 Döben/Grimma-12.6.1846 Leipzig Über seine musikalische Ausbildung erfahren wir authentisch aus dem Nekrolog der LAMZ von 1846 (S. 459) auf ihn:

"Carl Traugott Queisser wurde am 11. Januar 1800 in Döben bei Grimma geboren, wo sein Vater eine Schankwirtschaft besaß. Frühzeitig schon zeigte sich sein musikalisches Talent; wenn bei dem Vater Musik gehalten wurde (was öfters geschah), so hörte der Knabe mit der größten Aufmerksamkeit zu und suchte dann einer Geige habhaft zu werden, worauf er das Gehörte nachspielte, ohne nur die mindeste Unterweisung im Violinspiel oder in Musik überhaupt erhalten zu haben.

Hierdurch aufmerksam gemacht, brachte ihn sein Vater zu dem Stadtmusiker Barth in Grimma in die Lehre. Hier zeichnete er sich bald vor allen seinen Mitlehrlingen aus und hatte in kurzer Zeit alle üblichen Instrumente erlernt, vom Contrabass bis zur Violine, von der Pikkoloflöte bis zur Posaune. Er wurde daher auch für die verschiedenartigsten Instrumente verwendet; seine Haupttätigkeit richtete sich jedoch auf die Violine und die Posaune. Zur Vervollkommnung in jener nahm er später Unterricht bei dem Leipziger Konzertmeister Matthäi; was aber die Posaune betrifft, so konnte er im Grunde gar keine eigentliche künstlerische Unterweisung erhalten, indem zu damaliger Zeit das Instrument, namentlich bei den Musikchören, auf einer sehr niedrigen Entwicklung stand; man konnte ihm weiter nichts als die Accordlage der Züge zeigen, und er sah sich daher auf eigenes Studium hingewiesen. Zu welcher staunenswerthen Meisterschaft er es auf diesem schwierigen Instrumente - der Baßposaune- gebracht, weiß die ganze Welt. Als Soloinstrument war es bis dahin noch gar nicht benutzt worden, etwa mit Ausnahme des Tuba mirum in Mozart's Requiem, wo aber gewöhnlich die Posaunenstimme dem Fagott zugetheilt wurde; man kann sich denken, welches Aufsehen Queisser machen mußte. An Fülle und Reinheit des Tones, an durchdringender Kraft, an Leichtigkeit des Ansatzes, an Virtuosität in den Passagen übertraf ihn wohl kein Posaunist Deutschlands, d.h. der ganzen Welt, da anerkanntermassen die Instrumentalmusik in Deutschland am Höchsten steht."

Von 1811 an Lehre beim Stadtmusikus Barth in Grimma. 1817 Eintritt in den Leipziger Stadtmusikchor als "Gehilfe des dortigen Stadtmusikers Barth" (O. Schreiber, S. 193) auf allen damals gebräuchlichen Instrumenten mit Schwerpunkt allerdings auf Violine und Posaune. Die Posaune lernte er gewissermaßen autodidaktisch, brachte es aber auf ihr zu einer bis dahin nur bei Belcke gehörten Meisterschaft. Vielleicht war Belcke auch sein Vorbild. Schon 1820 (also 5 Jahre, nachdem Belcke die Posaune als Soloinstrument in den Gewandhaus-Konzerten zum erstenmal vorgestellt hatte (6.4. u. 9.11.1815), übrigens auch mit einem Werk von C. H. Meyer) debütierte er als Posaunen-Solist im Gewandhaus-Konzert mit dem "Andante und Polacca" für Bassposaune und Orchester von Carl H. Meyer. Die LAMZ von 1820 berichtet: "Andante und Polacca für das Orchester, mit durchaus concertierender Baß-Posaune, komponiert von Herrn C. H. Meyer, gleichfalls einem Mitgliede des hiesigen Orchesters, und die Posaune geblasen von Herrn Queisser. Herr Queisser trat zum ersten Male als Solobläser auf und fand mit Recht einstimmigen Beifall. Er bezwingt nicht nur große Schwierigkeiten auf dem sonst unbehelflichen Instrumente, sondern spielt auch vollkommen rein, präcis und mit angenehm überraschender Delicatesse."

Seit 1821 vielleicht gelegentliche Mitwirkung als Posaunist in den Gewandhaus-Konzerten. Bei dem Konzertmeister Matthäi vervollkommnet er sich auf der Violine.

In den Annalen des Gewandhausorchesters wird er als Orchester-Mitglied von 1825-1846 angegeben. Andere Quellen geben an, daß er seit 1827 Bratschist im Orchester und im Streichquartett war. So heißt es im Namensverzeichnis von R. Schumanns Gesammelten Schriften (II,549): "...geb. 11.1.1800 Döben b. Grimma, 27 Bratschist, 30 Pos. i. Gwdhs Lpz., 41-46 Kzm. d. "Euterpe" u. Stadt-Mdir. Lpz., gest. 12.6.1846.- I 309,311,315,317,378,380,509 II 40."

O. Schreiber (S. 27) zitiert die LAMZ 48, 459: "Der berühmte Posaunist C. T. Queißer (1800-1846), der im Jahre 1817 an den Leipziger Stadtmusikchor, 1827 als Bratschist an das Theater und als Baßposaunist an das Gewandhausorchester kam, war auch ein tüchtiger Violinspieler."

Schumanns Angaben scheinen der Wahrheit am nächsten zu kommen. Demnach war Q. hauptsächlich Bratscher in der Oper, und nur bei Bedarf Posaunist in den Gewandhaus-Konzerten, und dort meist als Solist; ja vielleicht tritt er mit der Posaune nur noch solistisch auf, so bei der Kommunal-Garde in Leipzig, auf Reisen nach Berlin, Hamburg, Bremen, Oldenburg Dresden und Weimar, wodurch er bald zum gefeiertsten Künstler wurde. Auch auf den Musikfesten, besonders denen des "Elbvereins" trat er häufig auf. Es gibt Kritiken über das Musikfest in Nordhausen 1829 u. in Halle /Saale.

1827 spielte er zum erstenmal das ihm gewidmete Concertino für Bassposaune v. C. G.Müller auf dem Musikfest des "Elbvereins" in Zerbst. Dieses Werk wurde aber erst 1832 bei Breitkopf & Härtel gedruckt. Später schrieb Müller noch zwei weitere Konzerte für ihn (Solostimme in R. Müllers "Solostücke" u. in Hansens Solobuch).

Ferdinand David, der seit 1836 Konzertmeister der Gewandhaus-Konzerte war, und der Queisser auch als Bratscher in sein Quartett aufnahm, schrieb für ihn und widmete ihm das Concertino für Bassposaune op. 4, das Queisser 1837 uraufführte.

In den Gewandhauskonzerten trat Q. nach seinem ersten Debut 1820 bis zum Jahre 1843 noch weitere 27 mal als Posaunen-Solist auf. (Mit dem Concertino v. Meyer am: 7.10.1821, 13.2.1823, 1.1.1825, 8.2.1827, 11.2.1830, 11.11.1830, 7.2.1833; mit dem von ihm für Posaune umgeschriebenen Horn-Concertino v. C. M.v. Weber am 6.3.1826 u. 15.11.1832; mit dem Concertino v. Ch. G. Müller am 10.1.1828, 29.1.1829, 19.11.1829, 16.2.1832, 20.4.1834, 3.12.1835, 13.3.1837, 11.10.1840 u. 10.10.1843; mit einem Concertino v. Friedrich August Kummer am 9.10.1831; mit dem David-Concertino am 14.12.37, 25.10.38, 20.2.40, 1.1.43; am 21.10.41 mit Davids Concertino Militaire; am 3.2.31 u. 10.4.1834 mit einem unbekanntem Werk). Er wurde oft stürmisch gefeiert und öffentlich bekränzt. Als einziger soll er das Konzert in Es-dur von C. G. Müller original, also mit Kontrationen im letzten Satz, geblasen haben. Robert Schumann schrieb über das 2. Abonnements-Konzert am 11.10.1840 (Programm: Euryanthe-Ouvertüre, Donizetti-Arie, Concertino für Bassposaune v. Ch. G. Müller, Bellini-Arie u. IV. Sinfonie (B-dur) v. Beethoven): "Nach ihr hörten wir einen Meister, der freilich schon hundertmal und öfter im Feuer gestanden: Hrn. Queißer, den Posaunisten, der ebenfalls gleich bei seinem Auftreten mit Beifall empfangen wurde. Seine Meisterschaft scheint sich jahraus jahrein gleichzubleiben und macht in ihrer Unfehlbarkeit oft einen grandios lustigen Eindruck." (Schumann, Gesammelte Schriften, II, 39) (Neue Zeitschrift für Musik, hrg. R. Schumann, 13, S. 144).

1841-1846 war Q. lt. Schumann Konzertmeister im "Euterpe"-Orchester, dem anderen größeren Orchester neben dem Gewandhaus. Offenbar hatte er den anstrengenden Operndienst aufgegeben und konnte nun auch noch die Direktion des Stadtmusikchors übernehmen.

Zu dem Stadtmusikchor heißt es 1843 : "In Leipzig konnten in den vierziger Jahren infolge der Vergrößerung des Musikbetriebes, vor allem auch infolge der stärkeren Bevorzugung von Blechmusikeinheiten, noch vier weitere Stadtmusikchöre bestehen. Die Gartenmusik hatte hier der als Klarinettist bekanntgewordene Stadtmusiker Barth eingeführt, und sein Chor stand einige Zeit in lebhafter Konkurrenz mit der alten, von Queisser geleiteten Stadtmusikbande, bis sich schließlich beide Chöre zu ihrem eigenen Nutzen miteinander vereinigten. (O. Schreiber, S. 30, zitiert nach Signale für die musikalische Welt (Senff), Leipzig 1843 ff, 5.249)

Q. blies noch auf der ventillosen, langen Bassposaune. Doch hat er die von C. F.Sattler 1839 erfundene Quartventil-Tenor-Bassposaune getestet und für gut befunden. (G. W. Fink (Hrg.) in LAMZ 41, 1839, wo er in einem Artikel zum erstenmal die Sattler'sche Pos. Beschreibt).

Von Statur groß u. kräftig, soll er in seinem Garten am Stadtrand Leipzigs, wo er seinen Wohnsitz hatte, oft mit aufgeschlagenen Hemdsärmeln wie toll Posaune geübt haben. (Hansen)

Quellen: Aufzeichnungen bei A. Hansen; Schumann, Gesammelte Schriften, hrg. v. Martin Kreisig, Br. & H., Lpz., 1914; R. Schumann, Hrg. der Neue Zeitschrift f. Musik, (12,139,143,151,154,159); Ottmar Schreiber, Orchester und Orchesterpraxis in Deutschland zwischen 1780 und 1850, 1/1938, Diss. Bln, 2/1978, Georg Olms Verl. Hildesheim; LAMZ = Leipziger Allgemeine Musikalische Zeitung, Lpz. 1799 ff; SMWS = Signale für die musikalische Welt (Senff), Lpz. 1843 ff; NZfM = Neue Zeitschrift für Musik (Schumann), Lpz. 1834 ff. Rasmussen, M. Two early 19th Century Trombone Virtuosi: Carl Traugott Queisser and Friedrich August Belcke, Brass Quarterly, V, 1, 1961; Robin Gregory, The Trombone, Faber & Faber, S. 85; Robert Reifsnnyder, Die romantische Posaune u. ihr Platz in der deutschen Solo-Tradition, Teil 1, in "Das Schallstück", IPV-Journal, Nr. 6, S. 7 ff; Michael Lewis, Solo Trombone Performances at the Gewandhaus in the 18th Century, in ITA Journal, Vol 20, Nr. 3., S. 27 ff.